

912.
Nachmittag 2 Uhr
wur bis zum voll
taufen.
Abendmahlstier
Gottesdienst im
he: Predigtgottes-
dienst. — Nachm.
angfrauen.

Theater.

an tutte.

hsfeind.
nen, wenn nichts
,8 Uhr.

Sonnabend: Krieg

Bauhof.

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugskreis:
Post ins Haus durch Zusteller
Mr. 1.20 vierjährlich
Post ins Haus durch die Post
Mr. 1.30 vierjährlich

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inszenen der Amtschauspieler Grimm 12 Pg. die längere Zeile, an erster Stelle und
für Auszüge 15 Pg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Freitag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 68.

Sonntag den 9. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Amtliches

Eaternenwärtergesuch.

Zur Bedienung eines Teiles der hiesigen Straßenlaternen wird baldigst ein **Eaternenwärter gesucht**. Die jährliche Vergütung beträgt 400 M. Gefüche sind bis zum **13. dö. Mts.** hier anzubringen.

Naunhof, am 4. Juni 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Kirschen- und Grasverpachtung.

Die Verpachtung der diesjährigen Kirschennutzung sowie der Grasnutzung der Straßengräben und sonstigen Rasenflächen soll

Mittwoch, den 12. Juni 1912,

nachmittag 6 Uhr

im Rathaus stattfinden.

Naunhof, am 5. Juli 1912.

Der Stadtgemeinderat.

Die Grasnutzung der Wirtschaftswege soll

Sonnabend, den 15. Juni

abends 7 Uhr

im Rathaus verpachtet werden.

Die Flurgenossenschaft.

Vereinsbank Naunhof

vergünstige Sparzulagen mit 4% mit günstiger Rückgängigkeitsfrist.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen

Zurückgewiesene italienische Leichtfertigkeiten.

Berlin, 7. Juni. Gleichzeitig tritt heute die "Förder. Allg. Itz." den italienischen Ausführungen über mangelhaften Schuh der Italiener in der Türe durch die deutschen Behörden entgegen. Der Abgeordnete Barzai hat sich in der italienischen Kammer zum Sprachrohr dieser Verdächtigungen gemacht. Dazu bemerkte das offizielle Blatt: "Amtliche Feststellungen haben, wie zu erwarten war, ergeben, daß diese Geschichten in der leichtfertigsten Weise in die Welt gelegt worden sind und daß ihnen keinerlei Nachsicht zugrunde liegen."

Landsberg soll's nicht wieder tun.

Magdeburg, 7. Juni. In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung ging man leise Nach dem bielegten Reichstagsabgeordneten, dem Sozialdemokraten Landsberg, schwarz zu Leibe. Er hat bekanntlich bei einem Kaiserhoch den Reichstagssaal nicht verlassen. Landsberg wies die ebenfalls erhobenen Vorwürfe energisch zurück. Was er getan, sei würdiger als das, was die Reichstagsfraktion durch ihre Hinnahmen aus dem Reichstagsaal getan habe. Er bleibt trotzdem Sozialdemokrat und Republikaner. Die Meinung der Versammlung blieb geteilt. Landsberg fand ebensoviel Beifall wie seine Gegner, so daß das beabsichtigte Misstrauensvotum nicht zutande kam, obwohl der Vorsitzende das Verhältnis Landsbergs beklagte. Das Ende des Streites wird wahrscheinlich sein, daß man dem widerstreitigen Abgeordneten den "freundlichen Rat" gibt, es nicht wieder zu tun, von weiteren Zwangsmakregeln aber absieht.

Russisch-englisch-französische Freundschaften.

Petersburg, 7. Juni. Ende des Sommers wird der König von England eine Begegnung mit dem Baron in den finnischen Schären haben. So erzählt man sich augenblicklich mit geheimnisvollem Augenwinkern in bielegigen Diplomatenkreisen. Und dann spricht man von einem bevorstehenden englisch-französischen Bündnis besonderer Art, höchst dabei allerlei von der Monarchenbegnung - alles ist "friedlichen Zwecken". Wer wollte daran zweifeln?

Roosevelt verliert Boden.

Chicago, 7. Juni. Der Nationalausschuß, der den am 17. Juni zusammenentrenden republikanischen Nationalkonvent vorbereitet, wurde heute eröffnet. Die ersten Abstimmungen waren ungünstig für Roosevelt, so daß sich die Aussichten Taft für die Präsidentenwahl höchstlich besserten. Es gilt als sicher, daß der Ausschluß alle bestreiten. Delegationsmandate der Rooseveltpartei für ungültig erklärt und Taft aufgerufen wird. Die Anzahl der bisher für Taft stimmbenden Delegaten zum Nationalkonvent beträgt 452, während für Roosevelt 464 Delegierte gewählt sind. Als Präsident des Konvents wird wahrscheinlich ein Anhänger Tafts gewählt, der ehemalige Staatssekretär Root. Roosevelt Einpruck wurde zurückgewiesen.

Studentenläuseien wider Carnegie.

Aberdeen, 7. Juni. Als heute der von der bielegigen schottischen Universität unlangst zum Ehrendoktor gewählte Milliardär Carnegie seine Antrittsrede halten

möchte, wurde er von den Studenten in so rüpelhafter Weise empfangen, wie man es von Angehörigen einer Akademie, die Carnegie so viel zu verdanken hat, sicher nicht erwartet hat. Er sprach vor allem gegen das Rauchen und sagte auch sonst mancherlei, das nicht jedermann's Beifall finden wird, aber deshalb hatten die Studenten nicht nötig, sich folgendermaßen aufzuführen: Sie zertrümmerten nicht weniger als 120 Stühle und bombardierten einander mit den Trümmern. Kanonenbläde und andere Feuerwerke wurden entzündet und Kinderkompone geblasen, bis der Milliardär die Rednerbühne räumte. Professor Souter schlug nun vor, daß Mr. Carnegie der Dank der Universität ausgesprochen werde, aber die Studenten wollten nichts davon wissen.

Streik der Rechtsanwälte.

Mailand, 7. Juni. Die bielegsten Rechtsanwälte und Gerichtspraktizatoren wollen in den Außstand treten. So hat der Vorstand des Abgeordnetenkollegiums heute beschlossen. Die Arbeitsniedrigung soll am 11. Juni beginnen. Ein Rechtsanwaltsausstand - das ist jedenfalls eine neue und originale Vereicherung der Streikstatistik. Die Herren wollen mit ihrem Vorgehen gegen die ungünstige Richterzahl und die mangelhaften Gerichtsställe demonstrieren.

Attentat gegen Tisza.

Die Sturmzonen im ungarischen Abgeordnetenhaus erneuerten sich heute wieder. Die ausgewichnen Abgeordneten waren vor Beginn der Sitzung in den Saal gedrungen und hatten ihre Plätze eingenommen. Sie wurden durch Polizisten entfernt, ohne daß diese Gewalt anwenden mußten. Nachdem Präsident Graf Tisza die Sitzung eröffnet hatte, erhob sich unter den Oppositionellen, die noch nicht ausgewichen waren, der übliche Lärm.

Revolververschüsse im Parlament.

Der oppositionelle Abgeordnete Julius Novacu rannnte auf den Präsidentenstuhl zu, rief: "Noch ist eine Opposition vorhanden. Dieser Glorre wird hier nicht kommandieren!" Daraus schloß er aus einem Revolver drei Kugeln auf den Grafen Tisza, den Schriftführer Baron Rudnay und auf die Galerie ab, ohne jedoch jemanden zu treffen.

Novacu's Selbstmordversuch.

Die erschrockenen Abgeordneten eilten auf ihn zu, um ihm die Waffe zu entreißen, aber ehe sie zugreifen konnten, schoß sich Novacu zwei Kugeln in die Schläfe und brach zusammen. Es entstand ein unbeschreiblicher Zumbult. Die Abgeordneten schrien den Journalisten zu: "Ihr habt ihn hineingelassen". Die Journalisten bestritten dies energisch. Novacu wurde in das Arztezimmer des Abgeordnetenhauses gebracht und dann in ein Sanatorium übergeführt, wo er im Todesschlaf liegt.

Die Sitzung geht weiter.

Präsident Tisza hatte sich bei den Schülern erhoben, nahm aber bald darauf ruhig seinen Sitz wieder ein und sagte: "Da es sich um die Tat eines Wahnsinigen handelt, der sich der irischen Gerechtigkeit entzogen hat, frage ich: Geben wir darüber zur Tagessordnung über?" Da nicht widerprochen wurde, setzte der Präsident seine Aussführungen fort.

Stimmung im Lande.

Die ausgeschlossenen Oppositionellen wirkten hier und im Lande durchaus nicht als Märtyrer. Grobes Interesse machte sich für ihr Verhalten nicht bemerkbar, und man konnte sagen, daß sie anfangs lächerlich zu wirken. Durch das Attentat und den Selbstmord des Abgeordneten Novacu wird ja das Publikum für einige Stunden wieder mehr auf die Ereignisse im Parlament bingewiesen, aber von nachhaltiger Dauer wird wohl auch dieses Ereignis nicht sein. Es berichtet überall vollständige Ruhe.

Der Besuch des Bulgarenzars.

m. Berlin, 7. Juni. Bei schönstem Wetter trafen mittags bulgarische Sondergesandte heute mittag kurz vor 1/2 Uhr auf dem Bahnhofe Wildpark der König und die Königin der Bulgaren, der Kronprinz, Prinz Kirill, Ministerpräsident Geschow und das Gefolge ein. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung erschienen: Der Kaiser, die Kronprinzessin als Vertreterin der Kaiserin, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und andere Bündesträger. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Musikk die bulgarische Hymne. Nach einer sehr herzlichen Begrüßung, bei der die Monarchen einander wiederholt umarmten und küßten, und nachdem der Kaiser die Königin mit Handkuss begrüßt hatte, erfolgte die Vorstellung der Prinzen und Prinzessinnen, der Umgebungen und Gefolge. Von einer Eskorte des Leib-Garde-Husarenregiments begleitet und von Hochrufen begrüßt, führten die Majestäten nach dem Neuen Palais. Die Wohnung der bulgarischen Herrschaften ist in den Roten Räumen des Neuen Palais. Nachmittags gegen 3/4 Uhr trafen der Kaiser und der König von Bulgarien auf der Rembahn im Grünewald ein und wohnten dem Rennen bei.

Auszeichnungen.

Eine große Reihe von Orden und Auszeichnungen ist erfolgt: Der Kaiser verlieh dem König die Kette zum

Schwarzen Adlerorden, der Königin den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14, dem Prinzen Kirill den Schwarzen Adlerorden. (Kronprinz Boris besitzt den Orden schon.) Der Kaiser hat ferner den König der Bulgaren zum Chef des 4. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 72 ernannt und dem Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Geschöpfs das Kreuz des Roten Adlerordens, dem bielegsten bulgarischen Gehörn des Roten Adlerordens, dem Generaladjutanten Marlow den Roten Adlerorden Erster Klasse, dem Generaladjutanten Marlow den Roten Adlerorden Erster Klasse und dem Chef des bulgarischen Eisenbahnwesens Morphow den Roten Adlerorden Zweiter Klasse verliehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Soeben ist in Beimar der Deutsche Bund zur Bekämpfung der Frauenemmanzipation gegründet worden, da die deutsche Frauenbewegung eine Bahn eingeschlagen hat, auf der sie dorthin gelangen muß, die Grundfesten unseres arg bedrohten Staatswesens noch mehr zu erschüttern. In dem Programm der neuen Vereinigung ist gesagt, daß die schematische Gleichstellung von Mann und Frau befürwortet werden soll. Die Politisierung der Frau soll verhindert werden. Aktives und passives Wahlrecht für Landes-, Gemeinde- und Kirchenvertretung sollen dem Manne vorbehalten bleiben, ebenso Staatsverwaltung, geistliche und richterliche Ämter. Die Gemeinschaftserziehung (Pädagogik) ist zu verwerten, alle Bestrebungen, die Ehe zu isolieren, die Familie zu schwächen, die Begriffe von Sucht und Sitte zu verwirren, sind zu bekämpfen. — Da sich sofort eine sehr große Zahl Mitglieder des neuen Bundes meldeten und fortgesetzt weitere Anmeldungen erfolgen, darf man annehmen, daß er einem Bedürfnis entspricht. Politische oder konfessionelle Tendenzen sind ausgeschlossen.

* Der preußische Kultusminister Trott zu Solz wird sich Ende nächster Woche nach der Provinz Bosen begeben, um das dortige Schulwesen zu inspizieren. In der Hauptstadt gilt der Besuch der Volksschulen, höhere Schulen kommen weniger in Betracht. Der Minister will sich persönlich von der Durchführung der neuesten Lehrmethoden und deren Erfolgen überzeugen und sich auch über den Bau eines einzelnen Schulen rezip. vermehrter Beihilfung von Staatsmitteln hierfür ein Bild machen.

* Infolge ministerieller Bestimmungen werden gegenwärtig die Ortspolizeibehörden in Preußen erneut angewiesen, von allen in ihrem Geschäftsbereiche vorkommenden erheblichen Unglücksfällen und anderen ungewöhnlichen Ereignissen sofort ohne den mindesten Zeitverlust dem betreffenden Ressortminister unmittelbar Bericht zu erstatten. Eine Abstift mit dem Vermerk, daß direkte Berichterstattung an den Minister stattgefunden hat, ist durch Vermittelung der Landräte an den Regierungspräsidenten einzureichen. In Frage kommen grobere Feuersbrünste, Überschwemmungen, Raubfälle, Mordtaten, bedeutende und gewalttätige Diebstähle, schwere Sittlichkeitsschrechen, namentlich an Schulkindern und Jugendlichen usw. Auch von allen interessanten Vorgängen auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung ist Meldung zu machen.

Frankreich.

* Die Erstärkung des kriegerischen Sinnes in Frankreich hat während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn der Senat darüber interpelliert wurde, wie sich im Falle eines Krieges die Regierungswise in Frankreich gehalten würde. Die Verfassung von 1875 regelt diesen Punkt nicht. Kriegsminister Millerand erwiderte nur in allgemeinen Darlegungen. Es liege eine Reihe von Projekten vor, doch sei es unmöglich, Einzelheiten dieser Projekte anzugeben, aber alles werde dem einen Gedanken untergeordnet werden, Frankreich den Sieg um jeden Preis und mit allen Mitteln herzustellen. Deshalb werde der militärischen Autorität volle und uneingeschränkte Freiheit eingeräumt werden, und jede andere werde demgegenüber verschwinden. Es wurde eine Tagessordnung angenommen, durch die die Erklärungen des Ministers gutgeheißen werden.

Türkei.

* Von Mitrovitsa rückten acht Bataillone türkischer Truppen unter Hassan Bey gegen Ipsel vor. Sie wurden von den Albanen ausgedeckten Stellungen angegriffen. Das Feuer der Maschinengewehre vertrieb sie nach zweistündigem Kampfe. Als die Truppen darauf umgestellt gegen die Albanen vorstiegen, stoben diese unter Hinterlassung von dreißig Toten und unter Mitnahme einer großen Zahl Verwundeter nach allen Richtungen aus. Als später noch Fahid Bascha mit zehn Bataillonen in Ipsel eintraf, fand er auf dem ganzen Wege keinen Albanen mehr.

Tee
Sogn.
Marktplatz 80.

S.

5.

Der „Goldene Stern“ zu Raunhof nach dem Umbau.

Wen der Weg in den letzten Wochen über unsrer Macht führt, der hat eigentlich wenig davon zu sehen bekommen, wie allmählich und ohne großes Aussehen zu machen, sich eine durchgreifende Veränderung im Inneren unseres ältesten, renommierten Gasthauses, dem „Goldenen Stern“ vollzog. Nur ein neuer, sehr großer Eingang zeigte an, daß etwas im Inneren anders geworden ist; und es ist nicht nur anders, sondern auch besser geworden. Das Leben wir gleich beim Eintritt. Der vor der Gaststube liegende Haustür ist nur wenig verändert worden; er ist etwas erweitert, mit freundlichem, hellem Anstriche und neuen Blüten verfehlt. Er steht in zweckmäßiger Verbindung mit dem Hauptzugange, der nach den hinteren Sälen führt. Wie unangenehm wurde es früher oft empfunden, wenn man zu einem Konzerte oder anderen Veranstaltungen über den, in der Hauptsache dem Ausspanne und landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Hof mußte; nicht jeder hatte Sinn für die wenige Poetie, die Städte und Dörferblätter innewohnt. Heute sehen wir diese aber so nettes, mit dem schmucken Eingange stark kontrastierendes und alte Erinnerungen an die früheren Zustände ländliches Idyll durch die Fenster, des uns nach dem Saal führenden breiten, bequemen Gangs, der das geschickt angelegte Verbindungsglied zwischen allen Räumen bildet. Geradeaus sehen wir von der Straße direkt in den Saal. Wir kommen rechts zunächst an der Toilette vorbei, dann an der Garderobe, sodann an dem Komptoir des Sternwirts und an dem wesentlich erweiterten Büffet über einige bequeme Stufen in den Saal, der sich uns sofort in jenen glänzenden Verhältnissen zeigt. Links haben wir zunächst den Zugang zu den übrigen Restaurationsräumen zu streifen, dann gelangen wir an die Küche, sodann am Garteneingang vorbei, der direkt neben dem Saalzugange liegt. So ist durch diesen großen Zugang nicht allein ein bequemer Verbindungsweg zwischen Saal und Straße entstanden, sondern es gliedern sich die Küche, das Büffet, die Garderobe und die Toilettenräume in äußerst geschickter Weise um diesen schlichten, aber durchaus vornehme und stilvoller Weise gehaltenen Zugang, dem Wirt wie seinen Gästen nicht allein mancherlei Bequemlichkeiten bietet, sondern auch einen zugfreien, geschützten und sehr geräumigen Platz bietet, wo während der Pausen von Konzerten, Theatervorstellungen, Vereinsvorlesungen usw. promoviert werden kann. Auch läßt sich durch Dekoration dieses Hauptzuganges bei mancherlei Veranstaltungen bereits die gewünschte Stimmung in geeigneter Weise hervorruhen und verstärken.

Treten wir nun in den Saal. Der ist verhältnismäßig wenig verändert, doch macht er den Eindruck, als wäre es ein ganz anderer. Er ist aber nur durch einige geistige Maßnahmen bedeutend vergrößert und so um vieles zweckmäßiger geworden. So ist die früher nach dem Garten zu gelegene Veranda verschwunden und zur Erweiterung des Saales benutzt worden; einige stehen gebildete Pfeiler zeigen davon, daß früher hier der Saal zu Ende war. Dadurch ist aber wieder eine Art witzhafter Vorhalle geschaffen, die als eigentliches Entrée für den Saal dienen kann und bei mancherlei Veranstaltungen einen günstigen Platz für die Kasse bietet, für Gelehrten aber wieder zur Herrichtung einiger kleiner Sonderräume geeignet sein dürfte. Das Büffet ist an seiner früheren Stelle geblieben, aber wesentlich erweitert und steht mit einem neu angelegten, sehr praktischen, kleinen Saale in Verbindung, der zur Abdaltung von Vorträgen, kleinen Veranstaltungen, Generalversammlungen größerer Vereine usw. ganz vorsätzlich verwendbar ist, außerdem aber gestattet, durch Herausnehmen einer Balkendecke und Hochziehen der Fenster den großen Saal um ein Bedeutendes zu erweitern. Dadurch ist der Saal in seiner unteren Partie nicht nur wesentlich vergrößert worden, sondern er hat auch in Bezug auf Wirkung und angenehme Plätze sehr viel gewonnen.

Ober zeigt der Saal keine Veränderungen. Nur können wir jetzt von der Galerie aus auf eine bequeme Veranda treten, von der wir einen Blick auf die gejagten Gebäude des „Goldenen Stern“, auf seinen Garten, auf die Kirche und einen Teil der Stadt haben. Es ist ein angenehmes Bildchen, wo man sich an lauen Sommerabenden gelegentlich eines Gartenkonzertes aufzuhalten kann. Ursprünglich war geplant, den Saal in den oberen Teilen um diese Veranda umlaufende Loggien zu vermehren. Von denen aus konnte man im Sommer die Gartenkonzerte auch bei ungünstigem Wetter genießen; für den Winter dagegen hätten sich aber noch ganz andere Perspektiven eröffnet — man denkt nur einmal joch eine trauliche Loggia als ungemeines Chambre séparée ausgebaut . . . ! Das wollte der Sternwirt aber nicht (!).

Wollen wir nun vom Saale aus in den Garten, so führt an Stelle der früheren Verandatreppe jetzt eine Tür dahin; die einzige, die direkt ins Freie führt, denn die frühere, den Zugang zum Saale vom Hof her vermittelnde Tür ist verschwunden, dagegen ist aber die nach der Kirchstraße zu befindliche Notür bestehen geblieben. Der Garten selbst zeigt keine Veränderung; er ist durch die näher heran gezogenen Gebäude mit seinen prächtigen alten Kastanien nur noch läufiger geworden und bietet jederzeit einen ungefährten angenehmen Aufenthaltsort, frei von Staub, Sturm und sonstigen Unannehmlichkeiten.

Von den Ämternheiten der alten Gebäude, die durch den neuen Zugang mit in diesen Komplex gezogen worden sind, ist eigentlich kaum etwas wahrzunehmen. Die Küche, die früher auf unbedeckten Stufen vom Hof aus zugänglich war und im Winter keinen besonders angenehmen Aufenthaltsort bot, ist nun direkt an den Gang angeschlossen; sie hat einige größere Fenster bekommen, ist dadurch heller geworden und liegt nun inmitten der gesamten Restaurationsräume, von allen Seiten gut zugänglich und so besonders für die Wirtin von nicht zu unterschätzender Annehmlichkeit. Die der Kirche gegenüberliegende Garderobe ist recht geräumig und für die Besucher durch ein breites Fenster als Abheilungsstelle zugänglich, so daß hier weder bei der Ankunft noch beim Weggehen ein Gedränge entstehen kann, was der breite Hauptzugang ohnedies verhindert. Große Zweckmäßigkeit und gute Raumausnutzung finden wir endlich in den daneben befindlichen Damen- und Herrentoiletten, an denen die Sauberkeit und vollkommene Geschäftigkeit ganz besonders zu rühmen ist.

Mit diesen Umänderungen waren gleichzeitig Änderungen in der Kelleranlage verbunden, die jedoch für die Besucher nicht ohne weiteres zu sehen und lediglich für die leichtere Handhabung des Betriebes hergestellt sind.

Durch diese Umänderungen, die infolge der nicht einheitlichen Bauart der alten Gebäude des „Goldenen Sternes“ keineswegs eine leicht zu lösende Aufgabe bot, hat Herr Baumeister Willi Hertfurth eine empfehlenswerte, vorsichtig geführte Arbeit geleistet, die einem jeden, mag er noch so wenig von Bauladen versteht, ohne weiteres einleuchtend und gefallen muß. Dem Sternwirt, Herrn A. J. Dürkheim, aber ist dadurch ein Werk entstanden, das ihm viele Vorteile und dadurch auch gewöhnliche Freude bietet, die ihm noch dadurch erhöht werden mögen, daß alle seine Veranstaltungen den erforderlichen und wünschenswerten Besuch aufzuweisen haben. Und wer das so sieht und so schnell beende Worte einmal einer eingehenden Behandlung unterziehen will, der verzeuge das nicht. Die heile Beleidigung wird sich hierzu jedenfalls um die Eröffnungsrede dienten, der auf den 12. Juni festgesetzt ist und mit einem Essen nach Konzert begangen werden soll. Hoffentlich erwischen sich dann die Räume als groß genug, um alle die Kommenden zu lassen.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 8. Juni 1912.

Merkblatt für den 9. und 10. Juni.

Sonnenaufgang 5^h (3^m) | Mondaufgang 1^h (1^m) N.
Sonnenuntergang 8^h (8^m) | Monduntergang 1^h (2^m) N.
9. Juni 1872 Star Peter der Große im Moskau geb. — 1810 Komponist Otto Nicolai in Königsberg i. Pr. geb. — 1843 Schriftstellerin Bertha v. Suttner in Prag geb. — 1849 Schriftsteller Karl Lauer in Landsberg geb. — 1870 Englischer Dichter Charles Dickens in Godshill Place gest.
10. Juni. 1190 Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Kalabrien in Kilia geboren. — 1838 Französischer Dichter André Lamotte in Marseille gest. — 1843 Komponist Heinrich v. Herzogenberg in Graz geb. — 1845 Französischer Kaiser Benjamin Constant in Paris geb. — 1876 Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar in Weimar geb. — 1904 Schriftsteller Karl Weizsäcker in Stuttgart gest. — 1911 Dichter Adolf Ulbricht in Rostock gest.

— Raunhof. Ein starker Gewitterregen brachte vergangene Nacht der Natur eine wohlthuende Erfrischung. Auch heute fiel noch Regen, der immer noch sehr benötigt wird, aus grauem Gewölk herab. Wenn es wahr ist, daß der heutige Sonnabend, der als Medardustag oder als Wettertag gilt, so würde der Regen allerdings bis in die Ernte anhalten. Als bestes Beispiel gedenkt man aber des Sieben-schlafertages vom Jahre 1911, der total verregnete und dem dann die furchtbare lange Höheperiode folgte. Ob Kronleuchtern, Medardus oder Sieben schlaf, es ist alles gleich, das Wetter machen hat unter lieber Herrgott sich vorbehalten.

— Raunhof. Ein recht interessantes Naturschauspiel kann man gegenwärtig in unserem Wald beobachten. Bei dem schweren Gewitter vergangenen Sonntag hat der Blitz am Eingange der Spittelallee in einer 1/2 Meter starke etwa 80-jährige Eiche eingeschlagen, und hat dabei den prächtigen starken Baum in der Mitte glattweg abgeschlagen, den unteren Stamm aber hat er zerspalten, und dabei ist der obere Teil in den Spalt hingetrieben worden. Welche ungeheure Gewalt der Blitz gehabt haben mag, davon muß man sich mit eigenen Augen überzeugen.

— Raunhof. Eine verhältnismäßig nur kurzen Erholung nach raschler Lebensarbeit hat sich unter früherer Bahnhofsinspектор, Herr Gustav Adolf Kalow, erfreuen können, welcher Donnerstag Nach einer schweren und noch dazu langen Leidenszeit erlegen ist. Jahrzehnte lang hat der Entfloßene als Leiter unserer Station vor gestanden, bis er in den wohl verdienten Ruhestand versetzt wurde. Alle die ihn gekannt haben, werden den lieben Heimgegangenen gewiß recht gern in Ehren halten. Seine Ruhestätte findet der Verstorbene auf dem Südfriedhof zu Leipzig.

— Raunhof. Man wird sich gewiß noch gern auf den früheren Zeichenlehrer Rohlandt, dessen Eltern ja heute noch in unserer Stadt wohnen, erinnern. Sein Abgang von der hiesigen Schule bedeutete damals einen großen Verlust, und mancher sah den jungen Künstler ungern scheiden. Dieser Tage lassen wir in dem „Vogtländischen Angelger“ eine Abhandlung über Herrn Rohlandt, die Herr Studentrat Prof. Dr. Wirth selbst über ihn verfaßt hat. Es heißt darin:

Herr Lehrer Rohlandt stellt im Schauspieler von Herold's Aquarell und Zeichnungen aus, auf welche ich hierdurch aufmerksam mache. Wir haben in diesem Hause eine seltene klare Aussölung der Dinge und der künstlerische Ausdruck ist von korrekter Raffinesse. Bekanntlich macht das Urtheil, Unnaturlichkeit allezeit viel lärmenden Weinen, hier aber mag selbst das auf sparten und lauten Kunstdruck sonst eingestellte Empfinden des Beschauers doch einen innerlichen Eindruck verführen. Zumal also die gezeichneten Motive: Der Zeichner ist in ihnen ausführlich, aber er hat das Modell geistig aufgenommen und so kommt es dann, daß der lebendige persönliche Eindruck gewahrt wird und die gefestigte Genauigkeit doch keine feindselige maskenartige Trockenheit ergibt. Besonders erwidert man sich wohl für den Frauenkopf, da bei ihm offenbar der eigentlichste seelische Durchdring mit Sicherheit getroffen ist. Die Aquarelle geben runde, nicht flache papierne Dinge. Hier scheint Rohlandt das Pictorialspiel auf spiegelnden Gläsern von Rückengelenken zu lieben. Das Stillleben verträgt am ehesten naturalistische Einzelheiten, wobei sich aber die künstlerische Schönheit für das Farbenbuchwohl bewahren kann. Das sprechendste Beispiel ist die Kunst des Malstellers in der Zimmersraum mit seiner reichen Ausstattung in indirekter gedämpfter Beleuchtung, mit seinem „Stimmungsbogen“, wie man auch sagt. Das Stück ist ein schönes Zeugnis für die Beobachtung des farbigen Ausdrucks und das Studium der perspektivischen Raumverhältnisse. Hier und da spricht in den vorgelegten Sachen der Zeichenlehrer und die zu lebende Schriftlichkeit, scheint es, mit allein die heute beliebte Freiheit in der Ausbildung würde Herr Rohlandt sicherlich auch, falls es ihm beliebte, erweisen können. Nochmals: Ich freue mich aufrichtig, auf Herrn Rohlandt unsere Kunstreunde aufmerksam machen zu dürfen.

Robert Wirth. Ähnlich einer Wanderausstellung Münchener Künstler in Reichenbach (April 1911) schreibt Herr Künstler und Schriftsteller E. Anelen: „Die Zeichnungen nach der Natur finde ich wahr und lebendig, auch gut in der Technik und mit großem Formverständnis hingeworfen. Einzelne seiner Aquarelle sind geradezu meisterhaft zu nennen, besonders ein Knabenakt. Die Aquarelle zeichnen sich meines Erachtens durch ein ebenso feines, wie kräftiges Colorit und vollendete Technik aus.“

Ein aufregender Fall trug sich am Donnerstag früh auf der Strecke zwischen Beucha und Raunhof zu. Als der Zugang in der Nähe des Waldes einfuhr, stürzte der 26-jährige Sattlergeselle Gebhardt aus Beucha vor die Lokomotive und ließ sich überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

† Pastor Seltmann-Thammenhain wird in unserer Gegend Sprechstunden für solche halten, die im Trinker-Angelegenheiten unentzüglich Rat und Hilfe suchen, oder die bei dem reichsgelegneten Trinkereitertarif des Blauen Kreuzes mit Hilfe weiteren einleuchten und gefallen muß. Dem Sternwirt, Herrn A. J. Dürkheim, aber ist durch ein Werk entstanden, das ihm viele Vorteile und dadurch auch gewöhnliche Freude bietet, die ihm noch dadurch erhöht werden mögen, daß alle seine Veranstaltungen den erforderlichen und wünschenswerten Besuch aufzuweisen haben. Und wer das so sieht und so schnell beende Worte einmal einer eingehenden Behandlung unterziehen will, der verzeuge das nicht. Die heile Beleidigung wird sich hierzu jedenfalls um die Eröffnungsrede dienten, der auf den 12. Juni festgesetzt ist und mit einem Essen nach Konzert begangen werden soll. Hoffentlich erwischen sich dann die Räume als groß genug, um alle die Kommenden zu lassen.

— Zur Warnung für Kinder und solche, die sich bei Gefahren an das Hinterteil des Wagens zu hängen pflegen, sei folgender Fall angeführt: Der beim Gusseifer Arno Bertold in Röda bedienste Rudolf Werner wollte, um sich das Laufen zu ersparen, den vor sich herfahrenden Feldleiterwagen besteigen. Durch einen Fehltritt geriet derselbe jedoch in die Speichen des Wagenrades und zog sich einen Oberschenkelbruch zu, jedoch er, da der Unfall einen sehr schlimmen Charakter trug, nach Leipzig ins Krankenhaus abgeliefert werden mußte. Eine Bahnstielgasse genügt für zwei Kinder! Die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu 10 Jahren auf eine Bahnstielgasse Zutritt zu den Bahnstiegen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, daß für Kinder im Alter bis zu 10 Jahren nur eine Bahnstielgasse erforderlich ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden.

† Sächsisches Staatschuldenbuch. Eingetragen waren Ende Mai 1912: 2165 Konten im Gesamtbetrag von 142 023 500 Pfat.

— Ein 54 Jahre alter Maurer in Belgershain hatte sich vor einiger Zeit beim Holzhalten in die Hand geholt. In die Wunde trat Schmutz ein. Darauf folgten bald die gefährlichen Anzeichen schwerer Blutvergiftung, der er wenige Tage darauf erlegen ist.

— Der Ausstand der Steinarbeiter im Wurzener Gebiet ist zu Ende. Etwa 1000 Arbeiter waren an dem Streik beteiligt. Da die Arbeitgeber trotz der langen Streikdauer sich zu keinem Zugeständnis bereit erklärt, dagegen versprachen, die Ausständigen mit Ausnahme von 5 Streikführern sämtlich wieder einzustellen, beschloß die Arbeitnehmer die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit.

— Die Wurzener Kunstmühlenwerke und Biscuitfabriken vormals F. Kratzsch zahlen nach reichlichen Abschreibungen 70% Dividende für das Jahr 1911.

— In Leipzig steht die polnische Agitation lebhaft ein. Auf Betreiben des Redakteurs der „Gazeta Lepska“ Anton Brejft wurde ein polnischer Gesangverein „Moniusko“ gegründet.

— Leipzig. Der Raubmörder Allemann, der am 25. Juni v. J. den Bierhändler Beug in dessen Geschäft in der Zwelaunder Dorfstraße in L.-Anger-Crottendorf entzweit und beraubt hatte, im Donnerstag früh 5 Uhr im Hof des Landgerichts durch den Schaftrichter Brand enthauptet worden. Der Mörder war wohl sehr bleich, ging aber ruhig und gefaßt zum Schafot. Allemann hat am vorigen Dienstag vor der Staatsanwaltschaft freiwillig das Geständnis abgelegt, Beug ermordet und beraubt zu haben. Er zeigte dabei eine aufsichtige Neue seinem Stiefvater gegenüber. Bekanntlich hatte er das Geständnis seiner Täterschaft schon früher einmal gemacht, dieses aber dann später widerrief.

— Auf einem Neubau in Eutritz fiel am Mittwoch nachmittag in der 4. Stunde dem in Reudnitz wohnhaften 46 Jahre alten Zimmermann Golsche ein Balken aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf. Golsche, der einen Schädelbruch erlitt, wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo er bald nach seiner Entfernung starb.

— Seines Amtes enthoben wurde im Laufe bei Marktanträder der Kirchschullehrer Lade durch das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Mit der Vertreibung wurde der Kirchschullehrer Schneider in Schönau beauftragt und die Gemeinde veranlaßt, die Stelle auszuschreiben. Da das Ministerium Gründe für diese Maßnahme nicht angegeben hat, soll eine öffentliche Versammlung einberufen werden, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen wird.

— Die Goldbier Steingutfabrik Aktiengesellschaft beabsichtigt, links von der Wilselner Straße im Laufe mehrerer Jahre 66 Arbeiterwohnhäuser im Heimatshuk zu errichten, mit einem Kostenaufwand von über 400 000 Mark. Die Firma hofft auf ein finanzielles Entgegenkommen der Stadtvertretung. Auch die Firma soll demnächst wiederum wesentlich vergrößert werden.

— Döbeln. Mittwoch mittag fuhrte der 52 Jahre alte frühere Bäcker und jetzige Arbeiter Kunze vor dem heutigen Amtsgerichte nach einem Haftgeboten Erhöhungstermin auf seine von ihm getrennt lebende, um 16 Jahre jüngere Ehefrau aus. Die ersten beiden streiten einen Schuh und die lederne Handtasche der Frau. Der 3. Schuh traf den Soldaten Wiederer der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 139, bei dem die Frau Schuh gefucht hatte. Die Augen drang unterhalb des Schuhelbastes in den Rücken und blieb in der Brust stecken. Der Täter, der früher hier und zuletzt in Chemnitz wohnhaft war und als gewalttätiger Mensch geschildert wird, ließ sich hierauf ruhig verhaften. Der aus Schlesien gebürtige Soldat wurde ins Garnisonlazarett geschafft, wo sich herausstellte, daß die Verwundung nicht schwer ist.

— Der Rechnungsbuchhaltung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden liegt nunmehr vor. Danach hat die Ausstellung einen Reinsüberschuss von 1060 000 Mark gebracht. Am Eintrittsgeld wurden 2 365 000 Mark, Platzmieten 2 300 000 Mark, aus Katalogen, Uhren und andern Abgaben fast 1 Million eingenommen. Verbraucht wurden u. a. für Bauten, Gehalt und Löhne rund 3 300 000 Mark. Die Kosten der Propaganda betragen einschließlich Bureaubedarfs und Porto über 1/2 Million.

— Königstein. Ein schweres Stück Arbeit vollbrachte Donnerstag Herr Schieferdeckermeister Höld aus Schandau, indem er mit seinen Leuten den Knopf unserer Kirche abbob und glücklich barg. Um der großen, schweren und unhandlichen Kugel herzukommen, mußten in schwindender Höhe Gerüte angelegt und Vorrichtungen getroffen werden, damit dieselbe fest angeholt und so herabgelassen werden konnte. Diese Vorarbeiten umfachten eine mehrjährige Arbeit und manchem Zuschauer mag hierbei das Herz gebangt haben, als er die Leute hoch oben ruhig und sicher arbeiten sah. Donnerstag nachmittag nach 2 Uhr wurde der Kirchtmunkopf, an Seiten befestigt, herabgelassen. Eine große Menge Zuschauer wohnte dieser gefährlichen Arbeitsleistung bei und alle atmeten auf, als alles glücklich beendet war.

Wetterbericht.

Sonntag, den 9. Juni 1912. Südostwinde, heiter, warm, vorwiegend trocken.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Sonntag: Der Bajazzo, Cavalleria rusticana, Sirenenzauber.

Montag: Clavigo; Bieraus: Die gelehrt Frauen. Dienstag: Poldenz.

Altes Theater.

Sonntag: Das kleine Café. Montag: Geschlossen. Dienstag: Die Wildente.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts anderes angegeben, um 7 Uhr, im Alten Theater 1/2 Uhr.

Battenberg-Theater.

Sonntag: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten. Montag:

Säthe. Schauspiel in 4 Akten. Dienstag: Krieg im Frieden. Lustspiel in 5 Akten.

Wir wollen nicht verschleiern, ganz besonders auf die im Kaufhaus Gebr. Joske, Leipzig.

Windmühlenstraße 4—12

stotfindenden Serientage hinzuweisen. Die vielen Artikel aufzuzählen, ist nicht möglich, es empfiehlt sich, einen Besuch im genannten Kaufhaus zu machen.

Zur Bedienung verantwortlich Robert Götz, Niemöhl.

Belgershain hatte die Hand gehabt.
dessen zögerten sich
vergiftung, der er

en Wurgener Ge-
en am dem Streit
n Streitdauer sich
en versprachen, die
en färmlich wieder
te bedingungslose

nd Biscuitfabriken
beschreibungen 7%

gitation lebhaft
zeta Lepola" An-
ein "Montujo"

mann, der am
in dessen Geschäft
er-Grotendorf er-
5 Uhr im Hause
Brand enthauptet
ging aber ruhig
vorigen Dienstag
ständnis abgelegt,
zeigte dabei eine
er. Bekanntlich
on früher einmal

el am Mittwoch-
z mohnhaften 46
aus beträchtlicher
Schädelbruch erlitt,
vo er bald nach

in Laufen bei
das Ministerium
der Vertretung
öbau beauftragt
zuschreiben. Da
nicht angegeben
wurden, die

gesellschaftschaft
Laufe mehrerer
fall zu errichten,
ark. Die Firma
Stadtvertretung
enlich vergrößert

der 52 Jahre
vor dem hiesigen
ungstermin auf
jüngere Ehefrau
en einen Schuh
Schuh traf den
sterie-Regiments
tte. Die Augel
küden und blieb
hier und zuletzt
eiger Mensch ge-
ten. Der aus
azarett geschafft,
schwer fit.

alen Hygiene-
Danach hat die
Mark gebracht.
k. Plakatien
anderen Abgaben
arden u. a. für
c. Die Kosten
edürfnissen und

beit vollbrachte
aus Schandau,
r. Kirche abhob
d unhandlichen
be Getränke an-
die dieselbe seit
se Vorarbeiten
Zuschauer mög-
leute hoch oben
mittag nach 2
festigt, herab-
dieser gefähr-
als alles glück-

itwinde, helter,

theater.

Sirenenzauber,
stog: Löbelan-

jen. Dienstag:

n, wenn nichts
Uhr.

ihien. Montag:
Frieden. Lust.

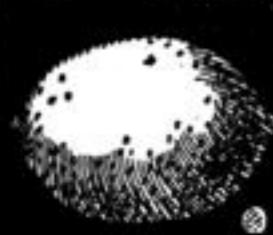
rs auf die im

gig

nielen Artikel
h, einen Be-

mbol.

Grimmaer Citrone



Naturein! Köstlich!

Kein schädliches Schammittel! Kein Farbstoff!
Keine chemischen Konserzierungsmitte! Sonder
naturreiner Zitronensaft, destilliertes Wasser,
Rohrzucker und Kohlensäure.

Grimmaer Stadtbrauerei G.m.b.H. Grimma



Königl. Sächs.

Militär-Verein

Naunhof u. Umgeg

Hente Sonnabend,

den 8. bis 10. Mä

abends 19 Uhr

Monatsversammlung

im Ratsseller. Um recht zahlreichen

Besuch bietet

Der Vorstand.

Heute reise

Matjes-Heringe

12 Pf.

Otto Tag.

Empfehlung f. Cervelat-
und Salamiwurst.

Richard Week.

Frisches Gebäck,
Waffeln,
Waffelbruch,
feine Schokoladen,

guten Kakao, Pfd. 1 M.

sowie alle besseren Marken

empfiehlt

K. Hoier neb. Rathaus.

Patent-
Ingenieur-Bureau

L. M. Ulich

Leipzig. Universitätsstr. 14.

Langjährige Erfahrung in Er-
wirkung und tatkäffiger Ver-
wertung. Vertreten öfter hier.

Auskunft kostenlos.

Aller zur

Photographie

erforderlich, dem
rein. Chemikalien
u. Utensilien, als:

Platten, Schalen, Papiere etc.

empfiehlt

Felix Steeger Nachf.

Otto Hackelberg.

P. S. Dunkelfächer z. gest. Benutzung.

Die Annahmestelle meiner
Färberei u. Reinigungsanstalt

befindet sich Grimmaerstrasse

123 B, 1 Treppe. Ecke Garten-
strasse im Hause des Herrn Wendt.

Hugo Luckner.

A. Beyer

verpl. Geometer

NAUNHOF,

Ecke Moltke- u. Göthe-Str

Heute Karls-
sprudel nahe der
Sellersgrenze, Post
Blickkreis, wirkt
hervorragend, ins-
besondere:

GEGEN GICHT, STEIN-
LEIDEN, ZUCKERKRANK-
HEIT, ADERVERMALKUNG

mit artigem Stein. Abzugeben gegen

3 Mark Belohnung in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Verloren

goldener Siegel-Ring

mit artigem Stein. Abzugeben gegen

3 Mark Belohnung in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Freundliche

Parterre-Wohnung,

Preis 150 Mark, an ruhige Leute zu

vermieten und zum 1. Oktober zu be-
gleben. Zu erf. in der Exped. d. Blattes.

Mineralwässer

sämtlicher Brunnen, kaufen Sie in stets frischer Füllung in
der Drogerie von

Tel. 34 Felix Steeger Nachf. Tel. 34

Inh. Otto Hackelberg.

Nicht vorläufige Brunnen werden prompt billigst besorgt.
Lieferung frei Haus.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im Mai 1912:

Eine Milliarde 107 Millionen Mark.

Vorher gewährte Dividenden:

289 Millionen Mark.

Alle Überhüsse kommen den Versicherungnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Reinhold Koch, Posthaus.

Starr vor Schreck

wir müssen
sparen!



von heute ab
nur noch
Drache
Briketts

Drache

Bezugsquelle: Johann Georg, Naunhof,

lieft ausserdem jede gewünschte Syndikatsmarke.

Natürliche und künstliche

Aus guten Gründen

verwendet die
für ihre
kluge Haushfrau
Wäsche nur



Steinbachs

Waschextrakt!

Vorzüglichstes Rohmaterial, grösste Ergiebigkeit.

Die Güte und Beliebtheit meines Fabrikates hat zahlreiche
der meinigen ähneliche Packungen entstehen lassen, weshalb ich die ver-
ehrten Konsumenten bitte, ganz besonders auf die

Schutzmarke Spaten

F. E. Steinbach
Leipzig.

Einfache Stütze oder besseres Mädchen,

das selbständig bürgerlich gut lohen
kann, wird zum 1. Juli gesucht.

Winter Leipzig, Sommer Lindhardt.

Herr Dr. Victor Alinhardt,
Lindhardt bei Naunhof.

Firma Anna Busch,

Naunhof, Gartenstrasse.

Wurmöl!

Sicherwirkendes, wohltemperiertes

Wurmöl Mittel 30 Pf. bei

Otto Hackelberg, Drogerie.

Kaisers- Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser,
macht dasselbe Weiß u. Rein, bewirkt
rasche und dauernde, auch bewährtes
Fehler, rau und dünkt, auch bewährtes
Haarmittel. Nur echte roten Cartons
zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaisers-Borax-Mittel 50 Pf.
besonders für Körperwaschungen u. Bad.
Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Gasthof „Goldener Stern“

Sonntag, den 9. Juni

Feiner BALL.

Hierzu laden freundlich ein

Rath. Dürichen.

Zur sachgemäßen Prüfung von
Blitzableitern

Hubert Becker, Klempnerei u. Installationsgeschäft,
Langstraße 38. Fernsprecher 71.

empfiehlt sich

MAGGI Suppen sind die besten!

Mehr als 35 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Schützenbund
Naunhof u. Umgeg.
Sonntag und Mittwoch
Schiessen

auf 175 und 300 Meter. D. V.

Schützenfrauen! Montag, den
10. Juni Kreuzfahrt. Abfahrt
9 Uhr ab Rathaus. Schlehen fällt
aus.

Montag, den 10. Juni
Frauenverein
in der Schlossmühle. D. V.

Gasthof Goldener Stern.

Mittwoch, 12. Juni

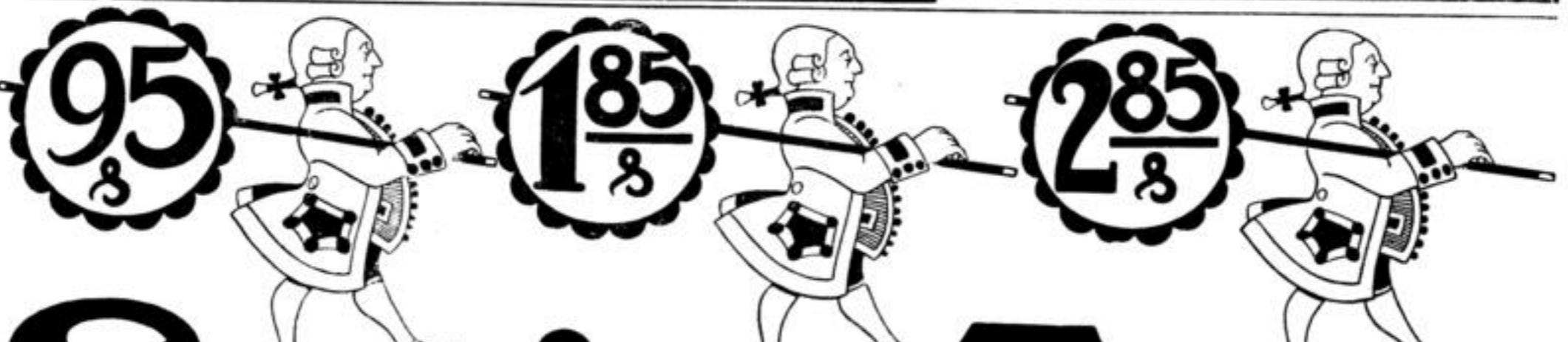
zur Einweihung meiner neu erbauten Lokalitäten

Großes Spargel-Essen.

Konzert der gesamten Stadtkapelle.

Beginn der Tafel 8 Uhr.

Nur hierdurch laden erg. ein Rath. Dürichen u. Frau.



Serien-Tage

Die Reichhaltigkeit der in den einzelnen Abteilungen zu obigen Einheitspreisen ausgelegten Artikel steht einzig da. Fast sämtliche, speziell für diese Veranstaltung angekauften Waren besitzen einen weit höheren Wert. Beachten Sie die Auslagen.

Beginn: Montag, den 10. Juni 1912

Seit vielen Wochen waren wir bemüht, eigens für diesen Zweck aussergewöhnlich vorteilhafte Artikel anzuschaffen, um auch diesmal unserer verehrten Kundschaft

ganz enorme Vorteile zu bieten!

Kaufhaus Gebr. Joske, Leipzig

Windmühlenstrasse 4-12

Schlossmühle.
Schwimmbad
Wassertemperatur 18° R.

Vollmilch
jedes Quantum, sowie
feinste Tafelbutter.
Bauling, Mitchgarten.

Brause-Limonade-Bonbons
mit verschiedenem Geschmack
R. Selbmann, Markt 80.

Junges Mädchen
sucht zum 15. Juli in Naunhof gute
Stellung. Offert unter „Dienst“
an die Expedition dieses Blattes.

Matjes-Heringe 12 Pf.
Malta-Kartoffeln
empfiehlt
Richard Kühne.

Garderobe usw. wird durch
Reinigen u. Färben wie neu.
Vulkan
Morgenstern, Gerichtstr. 125

Eis
jedes Quantum, verkauft
Schlossmühle.
Für 15. Juni von nachm. 3 Uhr an
mehrere Ziehharmonika-
(Bandion) Spieler
als Marsch- und Volksmusik gefucht.
Angebote nebst Preis unter „Musik“
an die Expedition dieses Blattes.

Für Touristen!
Eis- und Erfrischungsbombons
R. Selbmann, Marktpleß 80.

Beabsichtige mein
Gut, Fuhshain Nr. 42 altes prima Den
abweichen zu lassen.
Oswald Remler.

Einige Uhren
hat noch abzugeben
H. Huhold, Grethen.

Heute Nacht 1/11 Uhr entschlief sanft nach schwerem, langem Leiden mein
geliebter Mann, unser lieber Vater und Grossvater

Herr Friedrich Gustav Adolf Kalow

Oberbahnhofsvorsteher der Kgl. Sächsischen Staatseisenbahnen a. D.

im 74. Lebensjahr.

Dies zeigen tief betrübt mit der Bitte um stilles Beileid an

LEIPZIG, den 6. Juni 1912.

Walserin-Augustastr. 43.

Auguste Kalow geb. Kühn
Emill Kalow, Eisenbahnassistent
Anna Kalow geb. Claus
Kurt Kalow u. 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Wagen stehen bis 3 Uhr am Trauerhause bereit.

Be

Nr. 68.

Sonntag

Der Elterngesellen, zu
seiner Gautag
gehenden Körperlich
in dem vorliegenden
der Sonntagsarbeit.
Die Handlungskreis
Kreisen der Prinz
ruhe — abgesehen
wurde angeführten
Verkaufsstellen für
Fleischwaren, Bäder
von frischen Blumen
zulassen, doch die
zwei ungeteilten Sitze
nicht überstiegeln.
wefens ist notwendig
Kaufleute Rechnung
jüdische Kaufleute,
tags arbeiten lassen
erhoben. Diese
kommt im Geiste
Sonntagruhe bedie
die übrigen Geschäfte
über das Einhalten
ruhebestimmungen
von Uebertretung
weitergehende Son
als der Gesetzmäßig
Gesetz nicht verschle

+ Neben
durch Seuchen h
Führungsvorordnung
folgendes von befe
Wehrverlust durch
in der Regel gew
ordnung geildet o
Krankheit gefallen
geben hat; 2. für
an Rot- oder Lun
sehungen gegeben
der Tötung erfolge
ist, daß sie infolge
gegangen sind; 4.
oder Rauchbrand g
eine dieser Krankhei
zum Schutz gegen
der Impfung geschl
Gehirnrindenmarken
endet oder bestwege
die an Maul- un
schädigungen werden
schädigungen der P
bestitzer, die Entschä
der Kinderbestitzer d
der Staat für sie n
Mitteln aufzukommen
und Kindern erwach
das Entschädigungs
aufwand werden au
Die Beiträge der er
mal am 1. April für
Mehrgebend für die
Zahl der Pferde un
Dezember des Betrie

Dina ist sehr
durch andere.“
„Was denn?“
„Ja, das möch
„Ach geh, sei r
„Du hältst ja
„Natürlich tu
„Na, schließlich
wird sich wohl b
„Was? Mit
Kollegen ihres v
hin die geliebte.

„Nein, teure
Rittermeister von
im Marienstift g
möcht, sich auch n
tet er nur das
„Das ist gen
ist zweitelet.“

„Diesmal ist
nämlich alles vo
Borchers Tode, in
Eines Abends an
er vertraute mir a
„Hast Du das
„Natürlich.“ De
„Was lagte sie
„Sie stieß mir i
und fühlt mich h
ihre Brust. „Sie
halten müssen!“
die Dina nochmal

„Hoffentlich.“
„Mehr wie ger
„Er ist das ei
„Na ja, je gr

Spieldwort trifft

Beilage zu den Naunhofer Nachrichten.

Nr. 68.

Sonntag, den 9. Juni 1912.

23. Jahrgang.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Elster-Saale-Gau im Verbande Deutscher Handlungsgesellschaften, zu dem auch der bietige Kreisverein gehört, hat zu seiner Sitzung nachstehende Resolution an die gesetzgebenden Körperchaften abgesandt. Die von der Reichsregierung in dem vorliegenden Gesetzentwurf vorgeschlagene Regelung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe ist völlig ungenügend. Die Handlungsgesellschaften halten, in Übereinstimmung mit weiteren Kreisen der Prinzipschaft, die Einführung einer völligen Sonntagsruhe — abgesehen von den im Paragraphen 5 des Gesetzentwurfs angeführten Ausnahmefällen — für Kontore und offene Verkaufsstellen für sehr wohl durchführbar. Lediglich für Fleischereien, Bäckereien und Konditoreien und für den Verkauf von frischen Blumen, Eis und Milch wäre eine Ausnahme zugelassen, doch darf die für den Verkauf freigegebene Zeit, zwei ungeteilte Stunden, die vor 12 Uhr mittags liegen müssen, nicht übersteigen. Eine scharfere Überwachung des Haushaltswesens ist notwendig, um den berechtigten Wünschen selbständiger Kaufleute Rechnung zu tragen. Gegen die Bestimmung, daß jährliche Kaufleute, die am Sonnabend geschlossen halten, Sonntags arbeiten lassen dürfen, wird mit allem Nachdruck Einspruch erhoben. Diese Bestimmung würde eine Durchdringung des sonst im Gesetze zum Ausdruck kommenden Grundzuges der Sonntagsruhe bedeuten und große wirtschaftliche Nachteile für die übrigen Geschäftsteile im Gefolge haben. Eine Rücksicht über das Einhalten der gesetzlichen und ortsstatutarischen Sonntagsruhebestimmungen wäre außerdem sehr erschwert, die Feststellung von Übertretung kaum möglich. Ortsstatuten, die jetzt schon weitergehende Sonntagsruhebestimmungen aufzuweisen haben, als der Gesetzentwurf bietet, dürfen bei Anpassung an das neue Gesetz nicht verschleiert werden.

Über die Entschädigung für Viehverluste durch Seuchen hat das Ministerium des Innern eine Ausführungsverordnung für das Viehseuchengesetz erlassen, aus der folgendes von besonderem Interesse ist: Entschädigungen für Viehverluste durch Seuchen, ausgenommen Kinderpferde, werden in der Regel gewährt: 1. für Tiere, die auf polizeiliche Anordnung getötet oder nach dieser Anordnung an derjenigen Krankheit gefallen sind, die zu der Anordnung Veranlassung gegeben hat; 2. für Tiere, die nach rechtzeitig erfasster Anzeige an Maul- oder Lungenseuche gefallen sind, wenn die Voraussetzungen gegeben waren, unter denen die polizeiliche Anordnung der Tötung erfolgen muß; 3. für Tiere, von denen anzunehmen ist, daß sie infolge einer polizeilich angeordneten Impfung eingangen sind; 4. für Kinder oder Pferde, die an Milzbrand oder Rauschbrand gefallen sind, oder an denen nach dem Tode eine dieser Krankheit festgestellt worden ist; 5. für Kinder, die zum Schutz gegen Lungenseuche geimpft und wegen der Folgen der Impfung geschlachtet worden sind; 6. für Pferde, die an Gehirnruhrmarkentzündung oder an Gehirnentzündung verendet oder deswegen getötet worden sind und 7. für Kinder, die an Maul- und Klauenseuche verendet sind. Die Entschädigungen werden aus der Staatskasse gewährt. Die Entschädigungen der Pferde sind von der Gesamtheit der Pferdebesitzer, die Entschädigungen für Kinder von der Gesamtheit der Kinderbesitzer der Staatskasse insoweit zu erstatten, als nicht der Staat für sich noch § 67 des Viehseuchengesetzes aus eigenen Mitteln aufzukommen hat. Alle bei der Abschöpfung von Herden und Kindern erwachsenden Abschöpfungskosten, sowie der durch das Entschädigungsverfahren entstehende allgemeine Verwaltungsaufwand werden auf die Pferde- und Kinderbesitzer mit umlegt. Die Beiträge der erstattungsfähigen Besitzer werden jedesmal am 1. April für das vergangene Kalenderjahr eingehoben. Maßgebend für die Umlegung der Entschädigungssumme ist die Zahl der Pferde und Kinder, die ein Beitragspflichtiger anfangs Dezember des Beitragsjahres besitzt. Die anfangs Dezember

vorhandenen Pferde und Kinder werden alljährlich noch näherer Anwendung des Ministeriums des Innern gezählt.

Hundszunge gegen Ratten. Gegen die Ratten ist der Mensch fast machtlos, weil er in ihre Schlupfwinkel nur sehr schwer eindringen kann. Es gibt nur ein einfaches Mittel gegen dieses Viechzeug, und zwar ist es die Hundszunge (*Cynoglossum officinale*), die empfohlen wird. Die Hundszunge wächst auf Wiesen und an Rainen oder Feldrändern. Sie muß jetzt, am Anfang des Sommers, gesammelt werden, da ihre Kraft gerade jetzt am stärksten ist. Man zerquetscht die Stengel und streut sie an die Orte, die man häubern will. Solange man das Kraut liegen läßt, kann man sicher sein, daß keine Ratte mehr dablebt. Es ist beobachtet worden, daß in Schiffen, wo dieses Kraut gelegt wurde, die Ratten nie wieder eindringen, wenn das Kraut gelegt ist. Allerdings ist es Pflicht, daß man auch den Nachbar davon verständigt, daß dieses Kraut gelegt wird, denn sonst hat er dann alle Ratten auch aus dem Nachbargrundstück.

1812 Vor hundert Jahren 1912

Napoleon in Posen.

Polnische Hoffnungen — Der Kaiser kommt! — Der Wiederhersteller der Nation — Begeisterungstrunkenen Volksmengen — Ein „geliebter Kaiser“ — Zauberhafte Beleuchtung — Die Abreise.

Als sich in der Mitte des Jahres 1812 die Gegenseite zwischen Napoleon und dem Baron Alexander verschärften und der Einmarsch der französischen Truppen in Rußland nur noch eine Frage der Zeit war, lebten in den ehemals polnischen Gebietsteilen starke Hoffnungen auf. Mit Begeisterung nannte man Napoleon den „Befreier“ und Wiederhersteller Polens. Ob derlei Hoffnungen sich verwirklicht hätten, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls war des Jubels kein Ende, als der Kaiser eine Inspektionstroute an der russischen Grenze entlang unternahm.

Ein Raufeuers verbreitete sich am 30. Mai 1812 gegen Abend in Posen die Nachricht: Der Kaiser kommt! Eine ungeheure Menschenmenge ergoss sich auf die Breslauer Straße bis zu der heutigen Vorstadt Breslau, um Napoleon, den „großen Befreier“, zu sehen. Gegen 8½ Uhr fingen sämtliche Glöckner der Stadt zu läuten an, und branrend pflanzte sich durch die Straßen der viertausendstimmige Ruf fort: „Es lebe Kaiser Napoleon der Große, der Wiederhersteller des polnischen Reichs!“ Bald wurde denn auch der Kaiser sichtbar; ihm umgab eine Abteilung Gardes, die zum Teil aus Franzosen, zum Teil aus Polen bestand. Beim ersten Triumphbogen auf der Breslauer Straße hielt der impolante Zug, weil der Kaiser die Huldigung und den Willkommensgruß der Stadtbürgertum entgegennehmen wollte. Wenige Minuten später passierte der Zug das Breslauer Tor, immer von einer mächtigen Volksmenge umdrängt und umjubelt. In der nach dem Brückentorpalast führenden Straße befand sich ein weiteres Triumphbrot, an dem in großen Lettern die Inschrift stand: „Restauratori Patriae!“ Im Brückentorpalast stieg der Kaiser ab und zog sich abseits seines Gemäuers zurück, während draußen vor dem Haupteingang die Massen noch Stundenlang auf und ab wogen. Das grandiose Bild begeisterungstrunkenen Volksmengen, die sich in den Mittelpunkt eines welthistorischen Schauspiels versetzten, fühlte sich über die ganze Stadt erstreckenden Illuminationen in zauberhafte Beleuchtung getaucht. Seit dem denkwürdigen Tage (28. November 1806), erzählte ein zeitgenössischer Bericht, „wo wir diesen Monarchen hier zum erstenmal sahen, wie er, umgeben vom Glanze des Sieges, der Nation die Hoffnung der wiedererstarkenden Nationalrepublik brachte, gehörte diese Stadt feinen schönen Anblick.“ Besonders prächtig glänzte nun das Rathaus: Hunderte von Lampen wechselten mit Transparenten. In der Mitte, über dem Wappen der Stadt Posen, erhob sich der Ramensang „N.“, umrankt von Lorbeerzweigen. Ein zweites Transparent, das den Ramensang „ML.“ darstellte, gab der Hochachtung für die Kaiserin Marie Louise Ausdruck; ein drittes wies den Ramensang „NF-Napoleon III.“ auf und war dem König von Rom gewidmet. In den beiden übrigen Transparenten ergränzte rechts der französische Adler und links das Königlich lippische und Herzoglich württembergische Wappen. Den besonderen Dank der

polnischen Nation drückte die Inschrift eines über dem Turmportal prangenden Transparentes aus: sie lautete: „Gratulpolni Imperatori Magno!“ In vier Fenstern der Bernhardinerkirche lag man in Flammentschrift die Worte: Napoleon Magno, Caesari et Victor! Von dem Rathaus herab erklang die ganze Nacht Musik. Erst als der Morgen hereinsang, endete das große Fest der Wiederkehr des Großen Kaisers, wie es in einem Bericht heißt.

Am 31. Mai erteilte Napoleon von 9 Uhr morgens an Audiensen an kirchliche Würdenträger, Staats-, Hof- und städtische Beamte, sowie an einige hervorragende Polener Bürger. Um 12 Uhr wurde beim Kaiser Gratiatmesse abgehalten; ausgegen waren nur der Bischof und der Probst von Posen sowie mehrere Persönlichkeiten aus der Umgebung des Kaisers. Nachmittags gegen 6 Uhr ritt Napoleon mit seinem Gefolge, auf dem ganzen Wege bejubelt, durch mehrere Straßen der Stadt. Lassen wir hier dem zeitgenössischen Chronisten das Wort: „Der große Kaiser erschien, nicht begleitet vom Gefirte der Waffen wie die Gründer der Welt, sondern umgeben von Dernia, die Wohltaten, alles mit Freuden für ihn opfern, wie ein geliebter Vater unter seinen Kindern.“ Am Abend prangte die Stadt wiederum in zauberhafter Beleuchtung.

Am 1. Juni war eine Beleidigung mehrerer aus Spanien zurückgekehrter Regimenter auf dem Napoleonplatz vor dem Theater geplant; das Schauspiel fiel jedoch aus. Dafür ritt der Kaiser gegen Abend wieder durch mehrere Straßen, die Odpidungen, die ihm dargebracht wurden, arteten mitunter in frenetischen Jubel aus. Dann verbreitete sich das Gerücht, Napoleon werde am nächsten Tage keine Reise nach der Weichsel fortsetzen. Bereits zur frühen Morgensonne (Kurz nach 8 Uhr) des 2. Juni erfolgte denn auch unter dem Gedanke aller Glöckner die Abreise. Mit besonderer Genugtuung verzeichnet ein damaliges Blatt die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an den Präfekten des Polener Departements als Anerkennung für seine bemühungen um den glatten Verlauf der Armee-durchmärsche.

Von Posen begab sich Napoleon nach Thorn, wo ebenfalls zu seinen Ehren Feierlichkeiten stattfanden. Niemand ahnte, daß dieser Triumphzug des Großen die Einleitung bildete zu seinem letzten Sturze, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Explosion in einer Wiener Pulverfabrik.

Wien, 7. Juni.

In der in Möllersdorf bei Wiener Neustadt belegenen staatlichen Munitionsfabrik hat heute vormittag eine furchtbare Explosion stattgefunden. Ein ganzes Magazin ist vollständig in die Luft geslogen, wobei zahlreiche Soldaten getötet und viele andere Militär- und Zivilpersonen schwer verletzt wurden.

Das Magazin 48 der Fabrik ist ein einziger großer Trümmerhaufen. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, daß ein größeres Quantum Pulver offen auf ein Militärauto verladen wurde und dabei explodierte. Bis jetzt sind vierzehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man fand noch andere Leichenteile und schlicht daran, daß eine viel größere Anzahl von Opfern zu beklagen ist. Es handelt sich um eine Quantität von 200 000 Kilogramm Pulver, die in die Luft flog.

Außer den Toten steht man bis jetzt über hundert Verwundete. Bei den Rettungsarbeiten wurde einem Artilleriehauptmann ein Arm weggerissen. Die Ursache der Explosion wird wohl nie vollständig aufgeklärt werden. Um die kritische Zeit befanden sich im Hof des Munitiondepots zwei militärische Lastautomobile; von dem einen wurde Pulver geladen, auf das andere folches aufgeladen. Ob Unvorsichtigkeit oder Selbstentzündung vorliegt, weiß man nicht. Von anderer Seite ist über die Ursache das Gerücht verbreitet, daß sie in einem Konstruktionsfehler des Lastautomobiles liegt. Man glaubt, daß Benzintank aus dem Bergfänger ausgeslossen ist und sich entzündet haben könnte.

Ein Einjährig-Freiwilliger der Artillerie, der im Augenblick der Explosion am Werk 48 vorüberritt, wurde mit seinem Werde etwa 100 Meter weit fortgeschleudert und blieb sofort tot liegen. An den Kaiser Franz Josef sowie an das Reichskriegsministerium wurde sofort Bericht erstattet, und eine militärische Kommission wurde an den Unglücksort gesandt.

ter sollte ihn und Bruno allein empfangen. Sie konnte und wollte Bredow nicht wie einen beliebigen Bekannten angesichts der Dienerschaft begrüßen.

In diesem wunderbaren Herbstmorgen drängte sich noch alle Wonne und Schönheit des Sommers zusammen. Auf dem Rasen funkelte der Tau in den kleinen Spinnweben.

Sommersäden zogen durch die Luft. Auf den Beeten blühten leuchtende, bunte Georinnen, Dahlien, rote und blaue Asters.

Dina sah durch die weitgeöffneten Fenster in all die blühenden funkelnden Pracht hinein. Sie hörte einen Wagen herannahen, ihr Herz schlug so heftig, als müßte sie daran ersticken. Sie sah die schlanke Gestalt Bredows aus dem Wagen springen, ihrem Vater die Hand schütteln und mit ihm und Bruno ins Haus verschwinden.

Nicht lange würde es dauern, und er mußte zu ihr hereinkommen, hier in dies sonnendurchleuchtete, blumenduftende Zimmer. Komme das nur sein? War alles nicht nur ein Traum?

Endlich hörte sie einen raschen Schritt sich der Tür nähern und die Stimme ihres Vaters sagen: „Sie finden meine Tochter im Zimmer meiner verstorbenen Frau, lieber Bredow. Sie sprechen sich am besten allein mit ihr aus.“

Bredows Antwort verstand Dina nicht. Das Blut sang zu laut in ihren Ohren. Sie wußte überhaupt später nie mehr, wie alles gewesen war. Nur daß seine Gestalt plötzlich vor ihr stand, sie in das schöne Gesicht mit den zartlichen, hellen Augen sah, und er ihre Lippen mit einem langen Kuss schloß, den sie erwiderte.

„Endlich mein!“ sagte Bredow mit vor Bewegung unterdrückter Stimme. „Dina, es liegen schwere Jahre hinter uns. Aber nun kommt das Glück, glaubst Du das?“

Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust. „Es braucht nicht erst zu kommen, es ist schon da. Ich habe Dich.. Alles andere ist vergessen...“

Er zog sie fester an sich. „Mein Liebster, Du hast viel gelitten, lag es mich gutmachen.“

„Gelitten?“ Sie mußte sich wirklich erst befinden. „Ja, freilich, ich habe gelitten, furchtbar gelitten.“ Ihre Mund zuckte. „Lah mich nicht mehr allein.“

„Dina, in wenigen Wochen ist unsere Hochzeit. Wir wollen keine Zeit versäumen. Unsere Liebe wird und soll schön ausklingen. Glücklich wollen wir sein!“ — Ende.

Eigene Wege.

Roman von M. von Bünnan.

Man könnte wirklich an jeder Gerechtigkeit hier auf Erdenn zweifeln. Nichts wie Dummköpfe macht sie und hinterher schlägt ihr alles zum Guten aus. Ich gönne ihr ja das Beste, aber Dinas Vorlieben haben mich zu tief getroffen, ich kann nicht so schnell vergessen wie ihr und Papa. Auf jeden Fall wird sie nun aber nicht mehr in Jandorf das große Wort führen.“

„Erst recht. Sie war immer Papas Liebling. Er ist selig über die Aussicht ihrer Verlobung. Bredow ist ganz der Mann nach Vaters Geschmack.“

Hulda schwieg ärgerlich still.

„Und Villanten sind in der Bredowschen Familie!“ log Bruno. Er neigte die Schwestern gar zu gern ein bisschen.

„Deine werden dagegen verschwinden, teure Gräfin.“

Hulda tat ihm auch wirklich den Gefallen, es zu glauben und sich nicht wenig zu ärgern.

„Einen saniösen Charakter hat die Dina doch,“ fing Bruno nach einer Weile wieder an. „Sie schickt all ihr Geld an ihre alte Schwiegermutter. Von Papa nimmt sie fast nichts, sondern schränkt sich bis an die Grenze der Möglichkeit ein.“

Paula zuckte die Achseln. „Warum macht sie diese dumme Heirat. Mann, sagtest Du, daß Herr von Bredow um sie anhalten würde?“

„Nach dem Manöver bring ich ihn mit nach Jandorf zur Hühnerjagd. Dann kommt die Sache in Ordnung. Bestellt mir schon Dein Hochzeitskleid, Hulda. Ich will mir jetzt mein Pferd fatten lassen und nach Jandorf reiten, um adeln zu lassen. Lieberhören ist mein Urlaub zu Ende.“

Hulda kannte der Entschluß des Bruders ganz gelegen. „Gut, dann fahre ich auch auf ein Stündchen zu Theodore. Ihr kleines Mädchen war frank. Ich will mich erkundigen, wie es geht.“

Die große Neugier brannte Hulda auf den Lippen. Sie mußte das mit der Schwester besprechen. Bruno durchschautete das sehr wohl. Er lachte laut auf.

In Jandorf erzählte er dem Vater und Dina von der Jagdeinladung, die Herr von Bredow zum Herbst angenommen hatte.

Von nun an ging sie wie im Traum umher, seit sie wußte, daß Bredow bald kommen würde. Sie zählte die Wochen, dann die Tage und Stunden bis zu seiner Ankunft.

Sie stand sie eines Morgens in einem weißen Kleid, ein paar gelbe Rosen im Gürtel, im Zimmer ihrer verstorbenen Mutter. Hier wollte sie Bredow zuerst wiedersehen. Ihre Va-

ter sollte ihn und Bruno allein empfangen. Sie konnte und wollte Bredow nicht wie einen beliebigen Bekannten angesichts der Dienerschaft begrüßen.

In diesem wunderbaren Herbstmorgen drängte sich noch alle Wonne und Schönheit des Sommers zusammen. Auf dem Rasen funkelte der Tau in den kleinen Spinnweben.

Sommersäden zogen durch die Luft. Auf den Beeten blühten leuchtende, bunte Georinnen, Dahlien, rote und blaue Asters.

Dina sah durch die weitgeöffneten Fenster in all die blühenden funkelnden Pracht hinein. Sie hörte einen Wagen herannahen, ihr Herz schlug so heftig, als müßte sie daran ersticken. Sie sah die schlanke Gestalt Bredows aus dem Wagen springen, ihrem Vater die Hand schütteln und mit ihm und Bruno ins Haus verschwinden.

Nicht lange würde es dauern, und er mußte zu ihr hereinkommen, hier in dies sonnendurchleuchtete, blumenduftende Zimmer. Komme das nur sein? War alles nicht nur ein Traum?

Endlich hörte sie einen raschen Schritt sich der Tür nähern und die Stimme ihres Vaters sagen: „Sie finden meine Tochter im Zimmer meiner verstorbenen Frau, lieber Bredow. Sie sprechen sich am besten allein mit ihr aus.“

Bredows Antwort verstand Dina nicht. Das Blut sang zu laut in ihren Ohren. Sie wußte überhaupt später nie mehr, wie alles gewesen war. Nur daß seine Gestalt plötzlich vor ihr stand, sie in das schöne Gesicht mit den zartlichen, hellen Augen sah, und er ihre Lippen mit einem langen Kuss schloß, den sie erwiderte.

„Endlich mein!“ sagte Bredow mit vor Bewegung unterdrückter Stimme. „Dina, es liegen schwere Jahre hinter uns. Aber nun kommt das Glück, glaubst Du das?“

Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust. „Es braucht nicht erst zu kommen, es ist schon da. Ich habe Dich.. Alles andere ist vergessen...“

Er zog sie fester an sich. „Mein Liebster, Du hast viel gelitten, lag es mich gutmachen.“

„Gelitten?“ Sie mußte sich wirklich erst befinden. „Ja, freilich, ich habe gelitten, furchtbar gelitten.“ Ihre Mund zuckte. „Lah mich nicht mehr allein.“

„Dina, in wenigen Wochen ist unsere Hochzeit. Wir wollen keine Zeit versäumen. Unsere Liebe wird und soll schön ausklingen. Glücklich wollen wir sein!“ — Ende.

Nah und fern.

O Die erste deutsche Luftpostmarke wird vom 9. Juni ab für einige Tage im Großherzogtum Hessen und in Frankfurt a. M. in beschränkter Auflage anlässlich der Postkartenwoche der Großherzogin von Hessen zur Ausgabe gelangen. Die von Prof. Kleefens entworfene Marke zeigt auf rotbraunem Grund als Symbol der Flugpost einen im Licht der aufgehenden Sonne über den Wolken schwebenden Phönixvogel. Alle Postkarten müssen wenigstens einen Teil des Postweges durch die Luft zurücklegen (Postflüschiff "Schwaben"). Fluggeuge. Der Stempel der Reichspost lautet: "Flugpost am Rhein und Main, Frankfurt oder Darmstadt u. m. folgt Datum." Die Flugpost befördert vom 9. Juni ab die offiziellen Karten, die in die Briefkästen der Reichspost zu werfen sind, überallhin.

O Wieder ein Todessturz eines deutschen Fliegers. Der Hanburger Flieger Gottlieb Röhl, der an den Freitag in Hamburg begonnenen Schauflügen teilnehmen wollte, unternahm auf dem Flugplatz Hohlsbüttel bei Hamburg einen Probeaufstieg auf seinem Gradeindeser. Blödig stürzte er aus einer Höhe von 50 Meter ab, anscheinend weil Spannträger rissen und die Tragflächen zusammenbrachen. Der Flieger erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er nach kurzer Zeit starb.

O Deutsche Lawn-Tennis-Weltmeister. Bei dem in Paris ausgeschobten Kampfe um die Weltmeisterschaft im Lawn Tennis besiegten die vier Deutschen Broitzheim, Kleinhürt, Nahe und Kreuzen sämtliche englischen, französischen und sonstigen Konkurrenten, darunter den Sieger bei den olympischen Spielen in Stockholm Gebert. Die Schlüchtläufe um die Weltmeisterschaft finden daher unter den vier genannten Deutschen statt.

O Raubmordversuch auf den Schreinmeister. Als der Bäckermeister Max Schulze in Dresden gegen 8 Uhr morgens seine Backstube betreten wollte, erhielt er von einem seiner Lehrlinge hinter Rücken einen heftigen Schlag auf den Kopf. Die Wucht des Hiebes wurde dadurch abgeschwächt, daß der Überfallene die Arme zur Abwehr vorhielt. Der Lehrling wurde verhaftet. Das Verhör mit ihm ergab, daß er zusammen mit einem zweiten Lehrling nach einem seit Wochen vorbereiteten Blane den Bäckermeister und seine Familie ermorden und mit dem erbeuteten Gelde nach Amerika fliehen wollte. Man hat auch ein Plakat gefunden, das die Aussicht trug: "Begrenz Todesfalls geflossen", das ausgehängt werden sollte, sobald der Anschlag gelungen war. Der Komplize des Verhafteten ist spurlos entwischt.

O Abtragung einer alten Schuld. Eine unbekannte Dame hat von Berlin aus dem Magistrat in Weieritz 30 Mark zur Verteilung an die dort wohnenden Thierlingischen Eltern zugesandt. In dem Begleiterschreiben teilte die Abendarbeiterin mit, daß sie dem Schreinmeister Thierling in Weieritz noch 5 Taler schulde; mit Zins und Zinseszins schaffe sie daher jetzt, wo sie zu Geld gekommen sei, die oben genannte Summe für die Eltern des wahrscheinlich inswischen Verstorbenen. Die Vermutung, daß ihr Gläubiger nicht mehr am Leben sei, trifft schon seit 55 Jahren zu!

Aiel, 7. Juni. In der letzten Sitzung der Schiffbau-technischen Gesellschaft sprach Kapitän zur See Michelien über die Entfernung der Torpedowaffe und Maschinenbau-direktor Regenboog über Dieselmotorenbau.

Sohnes, 7. Juni. In dem Gefinden des erkrankten Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Freiherrn v. Erffa ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Präsident bat gestern das Bemühten wiedererlangt.

Johannisthal, 7. Juni. Heute früh 8 Uhr 30 Minuten stieg Oberleutnant Bier auf seinem Mars-Eindecker in Leipzig auf und landete 8 Uhr 10 Minuten später auf dem biesigen Flugplatz, von wo er zum Fluge Berlin-Wien mitflogen wird.

Königsberg 1. Br., 7. Juni. In den Neubau des Krüppelbergs schlug der Blick ein. Durch den Schlag wurde das Gerüst zertrümmer, drei Arbeiter starben ab. Sie erlitten lärmlich schwere Verlebungen.

Ancona, 7. Juni. 196 Italiener, die aus der Türkei ausgewiesen wurden, kamen hier zu Schiff an und wurden mit großer Begeisterung von der Bevölkerung empfangen.

Brüssel, 7. Juni. Im Lüttichischen Industrieviertel streiken etwa 100 000 Arbeiter wegen des Ausfalls der Parlaments-wahlen. Doch nimmt man an, daß der Streik nicht von langer Dauer sein wird.

London, 7. Juni. Das Diner des Bibliothekskomitees der Londoner City-Korporation gestaltete sich zu einem Üb-

schiedsfest für den deutschen Botshof Grafen Metternich. Der Vorstand brachte das Wohl des schreibenden Bot-shofers aus, worauf dieser mit heraldischen Worten dankte.

London, 7. Juni. In der Vorstadt Batham wurde die wohlhabende 40jährige Caroline Graves vor dem 28 Jahre alten Frank Jordan mit dem sie zusammenlebte, erschlagen. Jordan wurde verhaftet und ist geflüchtet.

Marseille, 7. Juni. Hier wurden an Bord des von China eingetroffenen Volksschiffes "Ville de la Gélatine" zwei verdächtige Krankheitssfälle festgestellt, die man für Pest hält.

Mailand, 7. Juni. Der bekannte Musikverleger Giulio Ricordi ist hier 72 Jahre alt gestorben. In seinem Verlag erschienen die italienischen Ausgaben der Werke Richard Wagner's.

Urga, 7. Juni. Durch einen zweitägigen Schneesturm in Bengen-Chana bei den Altaien sind massenhaft Vieh- und Herde verloren gegangen. Die Mongolen schätzen den Verlust an Vieh auf über 20 000 Stück.

Washington, 7. Juni. Hier sowohl wie in Norfolk sind den deutschen Marinegästen zu Ehren große Festlichkeiten arrangiert.

Mexico, 7. Juni. Die Familie des ermordeten Deutschen Hugo Beel ist unverletzt aus San Miguel gerettet worden. Sie befindet sich auf dem Wege nach Durango. Die mexikanische Regierung hat gegen die Revolutionäre wegen der Ermordung Beels eine Straferdition entricht.

Vermischtes.

Der Kampf um das Mützenabstimmung. Während einer der letzten Wahlverhandlungen bei Hobart in Tasmanien (Australien) hatte ein Abgeordneter drei Stunden lang zu seinen Wählern gesprochen; als er am Mittwochabend mit seiner Rede fertig war, erhob sich einer der Wähler und beantragte ein Mützenabstimmung gegen den Abgeordneten. Der Antrag wurde mit wahrer Begeisterung begrüßt. Der Abgeordnete ließ sich aber nicht so leicht aus der Fassung bringen und rief in die aufgesetzte Versammlung hinein: "Einen Augenblick noch, ich bin mit meiner Rede noch nicht fertig!" Da man auch in Tasmanien die äußersten Formen unter allen Umständen zu wahren sucht, ließ man den Mann weiter reden. Und er sprach unermüdlich weiter, die ganze Nacht hindurch in der Hoffnung, daß die Wähler müde nach Hause gehen würden und ihm das Mützenabstimmung erwartet bleiben würde. Über es verlor nur alte Herren, die Nachtruhe brauchten, den Saal; die anderen legten sich auf den Boden und begannen sich ruhig für einen Schlaf im Versammlungslokal vorzubereiten. Um 5.30 Uhr morgens fügte sich der arme Abgeordnete, der kaum noch die Lippen öffnen konnte, ins Untermeißliche und erklärte, daß er jetzt mit seiner Ansprache zu Ende wäre. Die Wähler, die nur mit einem Auge geschlossen hatten, erwachten wie auf Kommando und nahmen, ohne eine Minute zu zögern, einstimmig das Mützenabstimmung an.

Eine drastische Warnung vor dem unbefugten Betreten eines mit Roggen bestellten Feldes rief unter den Spaziergängern der nördlichen Berliner Feldmark stets große Heiterkeit hervor. Die Aufschrift einer Warnungstafel lautet nämlich: "Hier steht du Horn, du Ochsenhorn, und willst du es gemiehen, dann tritt es nicht mit Füßen!"

Steinfliese, "auf denen eins Goethes Fuß wandelte", will ein tüchtiger Geschäftsmann in Weimar verkaufen. Vor Jahren batte der Maurermeister U. im dortigen Goethehaus Reparaturen ausgeführt und dabei auch den Fußbodenbelag, der aus Steinfliesen besteht, erneuert. In einer ungewissen Abnung, daß auch alte Steine einmal Wert bekommen können, verehrte er die Blätter seinem Sohne, und dieser will sie nun für 10 000 Mark an den Mann bringen. Er denkt dabei wohl an einen Amerikaner, der vielleicht seinem dichtenden Sohne das Zimmer damit pflanzen wird.

Ein vierbeiniger Polizeispinzel. Wie weit die Dressur der Polizeihunde schon gebildet ist, zeigt die neueste Leistung eines derartigen vierbeinigen "Beamten" der Berliner Polizei. Diese suchte schon seit Monaten nach einer Diebesbande, alle Bemühungen waren vergeblich. Man hatte wohl einen bestimmten Verdacht, aber man konnte den Leuten nicht das geringste beweisen. Da schaute ein Polizeihundführer nun seinen äußerst flugen Begleiter einmal hinter die verdächtigen Leute her. Die Verdächtigen, denen der Hund gekehrt, glaubten, daß er sich verlaufen habe, und nahmen ihn mit sich in ihr Quartier, wo sie ihn fütterten. Das Tier blieb über eine Woche bei den Dieben, die es auf ihren Diebesfahnen begleitete. Nach einer Woche sandt sich nun der betreffende Beamte in der Nähe des Wohnortes des Verdächtigen ein und ließ seinen Pfiff erklingen. Nach wenigen Minuten war der Hund bei

ihm, und nun begann die Suche nach dem Diebeslager. In zwei Stunden waren die Beutestücke der Verbrecher von über 50 Einbrüchen bei den Gehlen und in anderen Schlupfwinkeln gefunden. Der Hund hatte die Beamten von einem Ort zum anderen geführt, wo er die Diebe an den Tagen vorher hinbeleitet hatte.

Ein Kalender der Prinzessin Cecilie Friederich von Preußen. In einem Berlin-Londoner Verlag ist jetzt ein Kalender in Vorberührung, zu dem die Prinzessin Cecilie Friederich die Vorlagen in Form von Aquarellen geliefert hat. Als Motive dienen die Schlosser Gutten, Charlottenhof usw.; wir sehen u. a. einen lauschigen Winkel im Lustgärtchen, die malerische Stille eines alten Gutsbaus. Die Prinzessin hat Text zu den Illustrationen teils eigenen Dichtungen, teils Gedichten der Prinzessin Teodora zu Schleswig-Holstein entnommen. Der Reinertrag des Kalenders ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Briefmarkenrareitäten. Die echten Briefmarkensammler bekanntlich auch beim Druck verfälschte Briefmarken, sogenannte Gehrdrucke. Infolge eines Reichenbadeffekts sind nun vor kurzem in Frankreich mehrere Blätter mit blauen 25 Centimes-Marken derartig zerstört worden, daß die punktierte Linie, die unter normalen Umsänden zwei nebeneinander befindliche Marken trennt, sich in der Mitte der Marke befindet, so daß jedes Exemplar aus zwei durch kleine Löcher getrennten Markenhälften besteht. Auf die Beischwerde eines großen Finanzinstituts, welchem diese Markenblätter geliefert worden sind, erklärte die Postverwaltung, daß sie jene Marken als gültig annehmen werde, und sie sind denn auch benutzt worden, und Briefe mit solchen Marken wurden selbst im internationalen Verkehr anstandslos befördert. Die Briefmarkensammler aber schwimmen in Sorge, und die Postverwaltung könnten vielleicht ihre Einnahmen ganz bedeutend erhöhen, wenn sie nur Gehrdrucke verkaufen.

Bemerkenswerte Neuerung im Kinowesen. In einem größeren Berliner Kinoteater fungiert neuerdings in den Dramen, Bössen usw. nicht der übliche Erkläerer, sondern hinter der Leinwand verleihen eine Anzahl Personen den Darstellern im Bilde die Sprache und auch eventuell den Gesang. Man glaubt also in einem richtigen Theater zu sein. Dabei gibt es auch allerlei Effekte: rutscht ein Auto vorüber, dann erklingt die Hupe, es wird in natura gelacht und geweint, man hört das Knirschen von Türen, das Rauschen des Wassers, das Klappern der Wassermühle, Revolverschüsse werden naturgetreu markiert, der Kanonenadmiral "rollt" wüstlich, Ohrenfeigen "knallen" usw. Daß diese Neuerung in der Kinowelt im Publikum viel Anklang findet, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Durch einen Polizeihund gerettet. Bei einer 13jährigen Tochter eines Berliner Fabrikanten hatte das Leid von Schundromantie bewirkt, daß das Mädchen ihren Eltern entfloß. Auf einer Karte aus Hermendorf bat sie ihre Eltern um Verzeihung. Dort sofort veranlaßte Unterfuchung ergab, daß sie bei einem Besitzer um Mittwochabend gebeten und solches erhalten hatte. Auf dem Stuhl, auf dem sie dabei gesessen hatte, ließ man nun den Berliner Polizeihund zur Ritterung nehmen. Die Spur des Hundes ging nach Legelgrund. Hier erfuhr man, daß das Kind schon am Tage vorher wieder weitergegangen sei. Der Polizeihund stand bald darauf wieder eine Spur, die die Chaussee entlang nach Helligenfelde führte. Hier wurde das Kind dann zur größten Freude der Eltern am Sonntag im Chausseegraben aufgefunden.

Ein gereiztes Zeitbild. (Dichter's Meersfaß.) Ach, ich mußte Tränen weinen, — denn mein Hirn war öd und leer, — und ich hatte leider selten — Stoff für eine Dichtung mehr. — Längst beflogen waren Wester, — Duft und Winter-Schnee, — Wald und Wiesen, Bäume, Blätter, — nur das eine nicht: die See. — Darum hab' ich auf die See — Nordseelieder mich gegeben; denn die echten Musen-föhne — singen nur, was sie erleben. — Auf dem späten Bleistift saud — lag ich finnend auf dem Dach, — träumend — ins Weite schauend — zu der Dichtung doch Swed. — Und ich sang von Sturmseelauern, — von dem wilden Land der Wogen, — von den schwärz' Wollenmauern, — die den Himmel überzogen. — Mühsam drückt' ich zu Papier — all die berücht' Gedanken, — da entfiel der Bleistift mir, — und ich selbst begann zu schwanken. — War es meine Poetie, die die Wellen so erregte? — Kurz, ich merkte schaudernd, wie — trunken sich das Schiff bewegte. — Über ich ergab mich nicht, — tapfer blieb ich auf dem Dach, — schreibend an dem Seegedicht; — plötzlich flog ich in die See. — Mich erfaßt ein tiefer Web — und ein Würgen und ein Stechen, — und das Niedlein von der See — mußt' ich leider unter ... brechen.

Be
Ziel ins Haus
Ziel ins Haus
Die Paunhofer Noten

Donnersta
gelangen in Raum
1 Sophia mit geb
bleibend gegen sofort
sammeln sich dabei
Grimma, a
Der Gerichtsvo
Q. 728 12.

Be
Das Provin
weiteres fortgehe
Zufuhren kö
12 Uhr und nach
bis 1 Uhr nachmitt
Der Preis v
sächsische und mü
der Ware vereinbar
Völlig dure
Außerdem w
gekauft.
Königlich

W
Telegraphbl
Pöhns, 10.
geordnetenbaus
auf seinem Schlo
hatte bekanntlich
Schnitt, so daß er
Befreiung folgte
erlag. Die Be
2%, Uhr festgeset
Treiber v. Q.
dem preußischen
Vertreter des B
an. Nachdem Br
er beim diesjäh
16. Januar mit
fungen Amtsführ
Abgeordnetenba
Reichstag des S
sozialdemokratisc
fernung eines
Polizeigewalt b
erhörten Zusam
deutschen Band
follegiums und
Autorität. Ro
Kommerzverein
einer liebenswür
Pflichttreue und
produktiv des vo
veröffentlicht ei
die Gewissenha
marmen Worte

Gedenk-Bad
heute früh die
sich hier zur S
Gymnastik aus den
unternahm mit
Fahrt von Bo
zwei Stunden in
Schloss war
Die Großebr
Schloss. Am d
der Bandung e

P
Wien, 10.
feststellen, be
losion in de
verbrecherlic
natürlich der
Katastrophe ei
einer Bänd
großen Expl
Neustadt lauf
Lüder nicht
losion infol
unholzbar. D
frembländliche
Begründung.

Konstanti
dah Schrift
auf Chios un
hat ohne Mü
gegen die Ni

Herzensrätsel.

Roman von B. v. d. Sanden.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Geschwenderlich streut die Sonne tausend und abertausend goldene Funken durch die maiengrünen Baumkronen auf den moosigen Waldboden, wo weißrote Anemonen die Röpfchen neigen, und schlante Gräser sich leicht und zierlich und ein klein wenig hochmütig im Lustzug hin und her wiegen. Es ist Pfingsten. Die Herrlichkeit des Winters mit Schnee und Eis und strengem Frost ist vorüber, und all das junge, frische Leben, das sich unter der weichen Decke heimlich still zum Erwachen vorbereitet und der Befreiung harrte, ist nun ja, hat die brengenden Fesseln gesprengt. Unter der Sonne strahlt, unter den weich und sind weibenden Lüften ist die Erde aufgewacht, und ihrem bergenden Schuh sind Millionen Blumen und Pflänzlein entprossen, zum Leben, zur Daseinsfreude. Die Quellen und Bächlein rauschen, hüpfen, plätschern; es grün und knospet überall; es schwirrt und zwitschert in den Lüften.

Auf dem weichen Moosgrund unter den zart beginnten Eichen war ein großes Wollentuch ausgebreitet, und darauf dehnt sich im wohligen Behagen des Schummers ein Mädchen von ungefähr zehn Jahren; es ist ein zierliches Figürchen, mit kleinen Händen und Füßen und einem sehr gartigen Kokottit zu goldbraun glänzendem Haar, das in wunderweicher Fülle sich um ein ovales Gesichtchen ringelt, in dem die trübschönen Lippen mit dem trockigen Zug darum und die sich lang nach den Schläfen hinabziehenden dunklen Brauen auffallen und den Bildern etwas Bedeutendes geben; die Wimpern sind dicht und hellbraun; wie jetzt ein Sonnenstrahl die geschlossenen Augen trifft, schimmern die leicht nach oben gebogenen Spalten goldig. Der Anzug ist reinlich aber dürrig; im Grase neben ihr liegt ein Strohhut, dem Sonne und Witterungsumbill schon viel von seiner einstigen Weise genommen haben; ein rotes Band ist darum geschlungen. Seitwärts neben dem Münde sitzt eine noch junge Frau, deren Züge eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denen des Mädchens aufweisen; aber der Mund ist weicher, und Sorgen und Kummer haben ihre Zeichen hineingegraben. Die seinen, ma-

geren Hände halten eine Süßigkeit, und eifrig führt die Nadel in der weißen Baumwolle hin und her; mit einem behaglichen Seufzer dehnt sich die Kleine im Grase, dreht sich auf die Seite, schiebt den Kopf unter den Kopf, bewegt die Lippen und schläft weiter. Die Hände mit dem Hölzchen zeigen in den Schoß, und ernste, traurige Augen ruhen mit einem langen, liebevollen Blick auf den kleinen Schläferin.

Welche Gedanken mögen die Seele der Frau bewegen, daß sich die Augen langsam mit Tränen füllen, und sie's nicht achtet, wie die glänzenden Tropfen ihr über die Wangen rießen, auf die ineinander geschlungenen Hände fallen. Ein fürstliches Bleinlein summt und drummt um die braunen Locken des Kindes, die Frau schaut es fort, aber es scheint die roten halbgeschlossnen Kinderlippen für ein besonderes schönes Rosenköpflein zu halten; denn immer aufs neue verflucht sie zu erreichen. Die Frau nimmt ihr Taschentuch, schlägt nach dem lusternen Wicht und trifft hierbei auch flüchtig die Wange des Kindes. Es schlägt die Augen auf — große, glänzende, tiefblaue Augen. Einen Moment blinzeln sie, die schweren Bilder sinken wieder halb herab, aber dann wird es doch munter, reckt sich, reibt die Augen, sieht sich aufrecht und lacht die Mutter an, die hastig die Tränenpuren fortwischt und auch lächelt.

"Mama, ich habe wunderschön geschlafen — Du auch?"

"Nein, mein Kind."

Das kleine Mädchen steht auf, schüttelt sein Röckchen und streicht die Haare zurück.

"Ah Gott, mein Band!"

Sie sah sich ängstlich um — nirgends eine Spur; sie hob das Tuch, den Hut.

"Mama, mein Band, mein schönes, neues Band." Die Tränen wollten schon kommen.

Aber Kindchen, wo hast Du's denn nur gelassen?" Die junge Frau bog sich nach rechts, nach links — von dem vermissten Schmuck nichts zu sehen.

Doch ich nicht mal ein Stückchen den Weg entlang gehen, wo wir gekommen sind, Mama?"

"Ja, geh nur, aber nicht weiter, als Du mich rufen hörst und darauf antworten kannst."